

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 85 (1959)
Heft: 52

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Schwärmereien

Mit fünf Jahren schwärmte ich für Melch. Meine Neigung war allerdings sehr materialistisch, da sie mehr dem stahlblauen, mit weissen weichen Gummirädern und Handbremse ausgerüsteten Trottinett galt als dem Besitzer. Ausserdem wurde Melch jeden Tag von seiner Mutter mit Schokolade verproviantiert, was mich zusätzlich tief beeindruckte. Melch mit seinem Reichtum galten meine Träume. Doch das heissbegehrte Trottinett durfte ich trotz opferwilligem Angebot zweier meiner schönsten Marmeln nicht ein einziges Mal benützen, und von der Schokolade erhielt ich höchstens einmal das Bildli. So versteht es sich, daß meine Gefühle nur allzu bereit waren, sich anderweitig zu erwärmen.

Und sie taten dies ausgiebig an Tante Montsi, der Spanierin. Tante Montsi wurde eben von Onkel Max, der in Import-Export machte, angeheiratet und war sozusagen sein Reklame-Importartikel. Diese Tante war Wirklichkeit gewordenes Märchen. Genau so mußte Schneewittchen nach der Hochzeit mit dem Prinzen ausgesehen haben: angetan mit seidenen Gewändern, schwarzhaarig wie Ebenholz, weiß wie Schnee und rot wie Blut (letzteres

wohl mit Hilfe von Arden). An ihrem Hals, den Fingern und den Armen rasselte und funkelt es ketten- und juwelenschwer. Wohlverpackt in Nerz- und Feh-Umhüllungen schritt sie einher und vereinigte den Duft sämtlicher Parfümerien Barcelonas auf sich. Ich konnte mich an all der Pracht kaum satt sehen und bewunderte die neue Tante restlos, obwohl sie sich kaum je zu mir wandte, oder höchstens – da sie hypnotischen Kinderblicken offensichtlich abhold war – um mich zum Mädchen in die Küche zu schicken. Bald darauf begann die Bach- oder Ruedi-Phase. Ich habe nie richtig herausgefunden, ob ich eigentlich in erster Linie für den Bach, oder für den Ruedi, der den Bach in spitzen grauen Löchliwildlederschuhen spielte, entflammte. Auf jeden Fall gehörten Bach, Ruedi und die Löchliwildlederschuhe unzertrennlich zusammen. Ruedi war einundzwanzig, erste Violine im Studentenorchester und mein Großcousin. Energisch geigte er Partiten und Solo-Sonaten; stundenlang saß ich daneben und konzentrierte mich mit den

Augen auf die taktschlagenden Löchlischuhe und mit den Ohren auf die Bachschen Klänge. Bach war Trumpf. Mit unendlicher Geduld versuchte ich die ersten Bachs auf dem Klavier und beschloß gleichzeitig trotz meiner zwölf Jahre, den Ruedi zu heiraten. Er heiratete auch prompt – eine andere. Nun ließ ich meine Augen stumm leidend über die Klaviertasten blicken, spielte sämtliche vales tristes, die je komponiert wurden und improvisierte in moll.

Meine Lebensfreude kehrte wieder, als ich ein Mädchen kennenlernte, das mit 48 Grad nach auswärts gedrehten Füßen wie eine Ente daherwatschelte. Ich war begeistert von diesem Detail und fand es so apart, daß ich meine ganze Freizeit dem Erlernen dieser Gangart widmete und darin sogar eine gewisse Fertigkeit erwarb. Leider hatten meine Eltern nicht das gleiche ästhetische Empfinden und übergaben mich deshalb in heilgymnastische Obhut.

Und dann kam ein 25. März. Ich weiß bestimmt, daß es der 25. war, weil am 24. mein Geburtstag ist und es sicher am Tag darauf geschah – im Schulzimmer. Unser Geschichtslehrer stand sonnenüberflutet mit dem Rücken gegen das Fenster und dozierte Napoleon. Und da mitten in der Schlacht von

HOTEL ROYAL

BASEL
 Beim Badischen Bahnhof
 Höchster Komfort zu mässigen Preisen
 Grosser Parkplatz

HOTEL EUROPE

Basel
 Das erstklassige Haus
 in Sonne und Schnee für Sport, Ruhe, Erholung. Unterhaltung, Orchester. Zentrale Lage. Januar und ab Mitte März besonders günstige Pauschalpreise von Fr. 28. — bis 32. —.
 Tel. (083) 3 59 21 Dir. A. Flüeler

Molitor Wengen
 Molitor Skischuhe der Qualitätsbegriff
 50-jährigen handwerklichen Könnens und Erfahrung.